

# Mitteilungen

des

## Oberösterreichischen Landesarchivs

9. Band



1968

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-WIEN-KÖLN

## INHALTSVERZEICHNIS

### *I. Aufsätze*

Ignaz Zibermayr — Archivar und Historiker (1878—1966). Mit 1 Tafel. Von Hans Sturmbeger . . . . .	5
Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300. Mit 16 Tafeln. Von Alois Zauner . . . . .	22
Wie alt ist die Kirche von St. Wolfgang am Abersee? Zum Mondseer Urkundenwesen im 12. Jahrhundert. Von Rudolf Zinnhobler	163
Das Windischgarstner Becken im Mittelalter. Mit 12 Karten. Von Hans Krawarik . . . . .	170
Johannes Stabius. Ein Oberösterreicher im Kreis der Humanisten um Kaiser Maximilian I. Mit 2 Tafeln. Von Helmuth Größing .	239
Landeshauptmann und Landesanwalt in Österreich ob der Enns im 16. und 17. Jahrhundert. Von Gerhard Putschögl . . . . .	265
Aus dem Tagebuch eines ewigen Soldaten. Mit 1 Tafel. Von Georg Grill . . . . .	291

### *II. Rezensionen*

Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (W. Neumüller O. S. B.) . . . . .	298
Österreichische Burgenbücher (eine Sammelbesprechung) (G. Grill) . . . . .	303
Friedrich Prinz, Hans Kudlich (1823—1917). Versuch einer historisch-politischen Biographie (G. Grill) . . . . .	305
Staatliche Archivverwaltung der DDR, Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für die staatlichen Archive der DDR (G. Grill) . . . . .	306
Österreichische Militärische Zeitschrift, Heft 5, September/Oktober 1963. Prinz Eugen von Savoyen zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages gewidmet (F. Fischer) . . . . .	306
Walter Lehnert, Die oberösterreichischen Exulanten im ehemaligen Brandenburg-Ansbachischen Oberamt Stauf-Landeck. Versuch einer volkscundlich-historischen Eingliederungsforschung (F. Fischer) . . . . .	307
Georg Barth, Verzeichnis der oberösterreichischen Exulanten im	

Bezirk des ev.-luth. Dekanats Thalmässing im 17. Jahrhundert (F. Fischer) . . . . .	307
Helmut B u r g e r, Die Franzosen in Steyr (M. Brandl) . . . . .	308
Albert S t u r m, Theatergeschichte Oberösterreichs im 16. und 17. Jahrhundert (J. Fröhler) . . . . .	309
Else G i o r d a n i, Die Linzer Hafner Offizin. Josef Hafner und seine lithographische Anstalt (W. Luger) . . . . .	312
Hans W o l f, Erläuterungen zum Historischen Atlas der Österrei- chischen Alpenländer. II. Abt.: Die Kirchen- und Grafschaftskarte, 6. Teil: Niederösterreich (O. Hageneder) . . . . .	313
Wilhelm G ö t t i n g und Georg G r ü l l, Burgen in Oberösterreich (O. Hageneder) . . . . .	314
Karl und Mathilde U h l i r z, Handbuch der Geschichte Österreich- Ungarns. Bd. 1: Bis 1526. 2., neubearbeitete Auflage von Mathilde Uhlirz (H. Hageneder) . . . . .	315
Richard H ü b l, Die Gegenreformation in St. Pölten (R. Zinnhobler)	316
Hans C o m m e n d a, Alois Greil. Ein Maler des Volkslebens (A. Zauner) . . . . .	316
Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 72. Bd. (A. Zauner) . . . . .	317
Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 73. Bd. (A. Zauner) . . . . .	319
Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 74. Bd., 1. u. 2. Heft (A. Zauner) . . . . .	321

#### VERZEICHNIS DER MITARBEITER

1. Univ.-Ass. Dr. Manfred Brandl, Innsbruck, Universität,  
Theologische Fakultät
2. Hochschul-Ass. Dr. Franz Fischer, Darmstadt, Technische Hochschule
3. Prof. Dr. Josef Fröhler, Linz, Ramsauerstraße 52
4. Dr. Helmuth Größing, Wien, Rathaus, Archiv der Stadt Wien
5. Prof. Georg Grill, Oberlehrer i. R., Linz, Promenade 33
6. Dr. Herta Hageneder, Linz, Promenade 33
7. Dr. Othmar Hageneder, Linz, Promenade 33
8. Dr. Hans Krawarik, Wien, Sieveringer Straße 22a/2
9. Prof. Dr. Walter Luger, Linz, Rilkestraße 20/VI/38
10. Univ.-Doz. Dr. Willibrord Neumüller OSB, Stift Kremsmünster
11. Dr. Gerhard Putschögl, Linz, Leonfeldner Straße 57
12. Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Hans Sturmberger, Linz,  
Promenade 33
13. Dr. Alois Zauner, Linz, Promenade 33
14. Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler, Linz, Petrinumstraße 12

1306 wird dieses Gut „swaig“ genannt<sup>173</sup>). Es wurden davon 12 Denare Wiener Münze Zins und für den Zehent am Gut 60 Denare gezahlt. Die Lage dieses Gutes zu sieben Lehen wird folgend erläutert: „Es beginnt bei der Brücke beim Rotenbach (heute Höbach), der fließt aus dem Schaidengraben, von dort aufwärts bis an die hohen Alben an den großen Stein.“ Dies verwirrt zunächst, weil dabei das Gebiet links der Steyr erwähnt wird. Da aber das Gut in Spitals Forst lag<sup>174</sup>), muß es in der Tambergau gesucht werden, wenn man nicht eine spätere Angliederung an die Herrschaft Klaus im Auge behält. 1363 hatte Margarete Schikin dieses Gut im Garstental von Spital zu Leibgeding erhalten<sup>175</sup>). 1368 wird ein Jans der Schick, Bürger zu Wels, 1374 ein Leutwein der Schick, Bürger zu Steyr genannt<sup>176</sup>). Mit diesen Städten könnte ein Zusammenhang bestehen, 1363 war nun die Tambergau an Niklas Schek, den Küchenmeister Herzog Albrechts, übergegangen. Otto und Anna Scheck und ihre Kinder Friedrich und Anna hatten die drei Güter: auf dem Puhel, swaig ze Chrattaw und swaig in der Grub zu Leibgeding besessen, das 1358 auf deren Geschwister Jans und Niklas Scheck, vorerwähnten Küchenmeister und Burggraf von Steyr, und seinen Sohn Stephan ausgedehnt wurde<sup>177</sup>).

Ziehen wir nun die späteren Urbare heran. 1492 ist unter den Schwaigen auch ein Schikhengut zu finden<sup>178</sup>), das als Alm den Pernriegel besaß. 1568 kommt die Bezeichnung „von der anderen Schwaig des Schickhengutes“ vor<sup>179</sup>). Das erste Schickengut war nichts anderes als die Unterbucheiben (Vordertambergau 10), die 1749 „Unterbucheiben und Schickengut“ heißt<sup>180</sup>). Wo das andere Schickengut zu suchen ist, muß offen bleiben. 1788 heißt der von der Tambergau nach Vorderstoder zu überwindende Pichel: Schickerkogel<sup>181</sup>). Dies kann sich jedoch auch auf die dort liegenden Gründe der Unterbucheiben beziehen. Auf Grund von Vergleichen ist das zweite Gut selben Namens eher im Weißenbachtal zu suchen<sup>182</sup>). Auf alle Fälle gehörten die beiden Schickengüter zu den sieben Lehen des Gutes „Taugergau“ von 1300.

Diese Tambergau hat aber nicht direkt mit den drei Zehentgütern „in Taugergau“ zu tun<sup>183</sup>). Aus Vergleichen mit den übrigen Zehentverzeichnissen sind sie als die drei Höfe in der Tambergau (Gausrabenhof,

<sup>173</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 121, 123, 126.

<sup>174</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 126.

<sup>175</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 173.

<sup>176</sup>) OöUB VIII, 27. Nov. 1368, 2. Febr. 1374.

<sup>177</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 168, 172.

<sup>178</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 578, 315.

<sup>179</sup>) StASp/P, Bd. 435, Registerurbar Klaus.

<sup>180</sup>) StASp/P, Nr. 275 r, Rustikalfassion 1749, Herrschaft Spital a. P.

<sup>181</sup>) Fassionsbuch der Gemeinde Vorderstoder 1788, OöLa Linz.

<sup>182</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 578, 316, 317: Zand am Eck, Zand vom Diethartzperg.

<sup>183</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare, 436, 25.

Petershof, Eckhartshof) anzunehmen, von denen Kremsmünster am ehesten den Zehent behaupten konnte. Die vier Güter „in der nidern Pernoltzau“ konnten nicht parallelisiert werden<sup>184</sup>). Sie sind im Pießlingtal zu suchen. Die „curia apud ripam“ ist, da sie Hof genannt wird, kaum der Schredel am Gries, sondern möglicherweise, noch als Nachklang eines einstigen Herrschaftssitzes, das Erbgut „Prunne“ (heute Kollmer, Spital), das Otto von Griffen 1199 dem Spital schenkte<sup>185</sup>).

Gegen Ende der Hs B wird auch angeführt: „in villa Garsten 17“<sup>186</sup>), gemeint sind 17 Lehen. Eine Karte über die räumliche Ausdehnung des Marktes 1325 und 1492 liegt bei. Wenn wir das Spitaler Urbar durch Aufzeichnungen des 16. Jahrhunderts ergänzen, gäbe es genau 24 Lehen im Ort (Karte 8). Kremsmünster erhielt 1325 von 17 Ganzlehen den Zehent, das war etwas mehr als zwei Drittel des Ortes. Vergleichen wir mit der Skizze von 1325, kommen wir zu einem überraschenden Ergebnis. Die Flußlinie des Dambach wurde von der Straße genau wiedergegeben. Landeinwärts vor allem sind nach der Reihe die Lehen aufgefädelt, wobei lagemäßig drei Zeitunterschiede der Entstehung erkannt werden können. Der älteste Teil liegt gegen den Pfarrhofberg vor dem Marktplatz, einen mittleren Abschnitt bildet die Biegung der Pyhrnstraße, den jüngsten Teil die Lehen an der Straße nach Stoder. Windischgarsten war 150 Jahre vor der Markterhebung *ein Zeilendorf längs des Dambaches mit einem erwachsenen Straßenmarkt*. Bereits 1183 scheint der Marktplatz bestanden zu haben (siehe unten).

Schon das nächste Gut im Zehentregister bringt ein neues Problem: „in predio Syppekhonis 1 et quartale“<sup>187</sup>).

Am 18. Oktober 1259 hatte Hertwig von Sippach seinen Besitz im Winkel dem Spital vermacht<sup>188</sup>). Darunter waren auch Neubrüche, um die 1268 ein Streit zwischen Gleink und Spital entbrannte und 1274 mit einer Teilung endete<sup>189</sup>). Hertwig von Sippach hatte zwei Söhne, Chunrat und Hertwig, denen 1269 vom Provisor Conrad „1 Hube super fl. Mitterbach et inter fl. Tambach cum prato dicto in der Lauber ultra Tampach“ zu jährlich 30 Wiener Denaren verliehen wurde<sup>190</sup>). „Super fl. Mitterbach“ ist der obere Fraitgraben (Moserling). Das Gut lag also zwischen dem Goseritzbach und dem Dambach, damit kann nur der Winkel gemeint sein. Das Lehen in der Lauber ist das spätere Lambergreit (Rosenau)<sup>191</sup>).

<sup>184</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare, 436, 37.

<sup>185</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 10.

<sup>186</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 437, 124.

<sup>187</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 437, 125.

<sup>188</sup>) OöUB III, 278.

<sup>189</sup>) OöUB III, 380.

<sup>190</sup>) Schroll, Urkunden-Resten, 60.

<sup>191</sup>) Das Gut Lamberg gehörte 1212, 1213 Ortof von Volkersdorf (Laimberg auf dem Letten, OöUB II, 378, 386), heißt 1492 Lamberg und im 17. Jht. Lonberg. Es ist unschwer darunter die Manse Lom zu verstehen (OöUB III, 279), die Namen predium 1212, Manse 1259 und pratum 1269 schließen sich nicht aus!

Hertwig von Sippachs Schenkungen wurden von Spital an seine Söhne teilweise weiterverliehen. Sohn Hertwig scheint dem Garstental bald den Rücken gekehrt zu haben, Chunrad ließ sich in Windischgarsten nieder. Er erscheint 1274 und 1278 als Chunradus Sippekh in Garsten<sup>192</sup>). Im Urbar 1492 kommt im Winkel ein „Sultzpekhengut (heute Hinterwinkel)“ vor<sup>193</sup>). Es liegt nahe, daß das praedium Syppekhonis von 1325 dieses Gut ist. Das „quartale“ ist nach dem bisher gesagten nichts anderes, als das „viertaillehen“ (Windischgarsten 26a) von 1492<sup>194</sup>).

Das Zehentregister 1325 zählt mit den „novalibus“ 270 zehentliefernde Güter. Wenn man diese Zahl überprüft, müssen die zwei peunt in Windischgarsten  $\frac{1}{8}$  Hufen sein. Ein Vergleich mit dem Zehentverzeichnis von 1467 zeigt, daß Kremsmünster Zehente verloren hat, die Zahl aber 1467 bis 1492 zirka gleich geblieben ist. Zählen wir die Doppelgüter von 1492 getrennt, kommt man auf eine Zahl von 537 Gütern — dies ist das Doppelte von 1325 im Kremsmünsterer Zehent. Hierbei ist aber zu bemerken, daß einige Häuseln und Kleingüter erst nach 1325 entstanden sind. Daher muß eine gewisse Anzahl von Besitzeinheiten 1325–1492 untergegangen sein.

Das Gleinker Urbar 1310 weist ebenfalls Nachtragungen auf. Die Namen konnten überwiegend parallelisiert werden.

Auch der Gleinker Besitz hat sich erst im 14. Jahrhundert gefestigt. Anfangs hatten Gleink und Spital zusammen das Zehentrecht über Neurisse. 1274 wurde die novalia Hertwigs von Sippach zwischen Gleink und Spital geteilt<sup>195</sup>). Erst mit dem Ende des Interregnums erzielte Spital Vorteile gegenüber Gleink. Der Besitz wird erstmals 1183 umrissen<sup>196</sup>), die Urkunde von 1125 wurde ja (wahrscheinlich nach Verlust des Originals) möglicherweise während des Besitzstreites 1265 gefälscht.

1183 nennen die „incolas“ (Bauern) die Gleinkerau „Casearia awe“ (Käserau). Die Grenzbeschreibung beginnt am Wurchkogel (850 m) nördlich Spital und sagt zunächst, daß das Gebiet westlich des Bergzuges bis zur Teichl Gleink gehört. Nach Norden zieht die Grenze auf der Höhe des Berges durch die Scharten (valle) auf den „mons Langwat“ (heute Bhs. Egger) und von hier nördlich vom Bauernhaus Hungersberg in einem kleinen versumpften Tälchen zur Teichl, teichlabwärts bis zur Mündung des Seebaches und seebachaufwärts bis zum „Stagnum“ (Gleinkersee). Nun beginnt die Problematik. Einen „lacus Lawen“ gibt es heute nicht. Die Grenze verlief aber nördlich des Mitterberges (1687 m) scharf an der Lackalpe am Lanerfeld (!), 1584 „Larkhenalm“<sup>197</sup>), vorbei. Zwar gibt es dort keinen See, aber das Gelände ist dafür geeignet. Wir dürfen

<sup>192</sup>) Vgl. Strnad, Riedmark, 440, Stefan Sippök in Sippach!

<sup>193</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 551, 71.

<sup>194</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 589, 15.

<sup>195</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 63.

<sup>196</sup>) OöUB II, 262.

<sup>197</sup>) StAGL, OöLa Linz, Hs. 12, Urbar 1584–93.

auch nicht vergessen, daß wir uns in einem Karstgebiet befinden. Dieser lacus Lawen gehörte sicherlich der Familie Lauer, die öfter testiert und uns im 13./14. Jahrhundert überliefert ist<sup>198</sup>). Sie war eine Rittersfamilie<sup>199</sup>). Lackalpe und Lanerfeld stellen den namenskundlichen Überrest dar. Es heißt weiter: „usque per fontem et a fonte per rupes, que dicitur Torstein. Et Torstein sursum usque ad Willdensee.“ Die Grenze verlief über die Quelle (des Lauerbächleins!), durch den Mitterberg (1687 m), der noch auf der „Neuesten Generalkarte des Erzherzogtums Österreich ob der Enns, Linz 1809“ „Torstein“ hieß, und von hier in den Brunnsteinersee. Der weitere Grenzverlauf ist klar. Die Teichl war vom Quellsee bis zum „Pirnsee“ (Pflögerteich) und weiter bis zur Grenzeinmündung von Wurchkogel Grenzfluß zwischen Gleink und Spital! Schon im 13. Jahrhundert brechen über diese Grenzen Fehden aus, 1420 schließlich wurde die Grenze korrigiert<sup>200</sup>). *Gleink hat vom Gründungsbesitz in der Gleinkerau den Schwarzenberg verloren.* War Gleinks Besitz nach Westen noch größer? Auffallend jedenfalls ist, daß der Präwaldforst anscheinend eine Späterwerbungs Spitals ist<sup>201</sup>!

Ein weiterer Besitz, der Gleink noch 1223 in einer Urkunde bestätigt wird, lag um Windischgarsten und kam wahrscheinlich erst 1183 an das Kloster<sup>202</sup>). Unter „mons Gulch et salina“ ist der Wuhrbauerkogel gemeint, an dessen Nordseite noch heute eine Saline zu finden ist (Salza!)<sup>203</sup>). Pritz glaubte ‚Gulch‘ im Sensenwerk Guling im Mitterennstal gefunden zu haben<sup>204</sup>). Diese Annahme wird durch den Urkundentext eindeutig widerlegt; ein Beweis mehr, wie sehr man bei Vergleichen von Ortsnamen vorsichtig sein muß!

Das umliegende Gebiet auf der Nordseite und „supra ipsum montem Gulch silvam totam cum omni utilitate“ gehörten ebenfalls dazu. Darunter ist das Panholz in Windischgarsten zu verstehen, das 1499 in der Hand von Klaus war<sup>205</sup>) und von Sebastian Storch 1523 an das Stift Spital veräußert wurde<sup>206</sup>). Am Ausstellungstag der Urkunde wird auch der Jäger Gozilai erwähnt. Ihm wurde eine Manse „trans flumen Tampach in villa Gaersten an der Wuore“ verliehen „cum proximo phoedo sibi adjacenti“. Da der Name an der Wuore genannt ist (=Wehr) und es eine Manse war, könnte es eigentlich nur die Arzthube (Windischgarsten 34) gewesen

<sup>198</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 183, Necrologium: Lauer † 1400.

<sup>199</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 100.

<sup>200</sup>) Pritz Franz Xaver, Geschichte des einstigen Kollegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Spital am Pyhrn im Lande ob der Enns. AÖG 40 (1853) 265.

<sup>201</sup>) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 170.

<sup>202</sup>) OöUB II, 262.

<sup>203</sup>) Hauenschield Gottfried, Die Salinarmulde von Windischgarsten. VerhGRA (1871) Nr. 4.

<sup>204</sup>) Pritz Franz Xaver, Geschichte der Stadt Steyr (Nachdruck, Wien 1965) 458<sup>2</sup>.

<sup>205</sup>) StASp/P, Hs. 51, Urbar Klaus 1499.

<sup>206</sup>) Dirngrabner Gertrud, Die Herrschaft Klaus 1512–1761 (Diss. Graz, 1958)

sein. Das benachbarte Lehen wäre das Teichllehen (29a)<sup>207</sup>). Daß die Manse Gozilais aus zwei Gütern bestand (duo predia), zeigt die Urkunde von 1223<sup>208</sup>). Der Name „Gozilai“ bedeutet nach Kranzmayer — das ahd. (Gozil) î wird später zu ai — „kleiner Gote“<sup>209</sup>). Daraus einen Schluß auf die Siedler Windischgarstens zu ziehen, ist abzulehnen.

Der Gleinker Besitz ist schon im 13. Jahrhundert um erhebliche Teile geschmälert worden. 1252 bestätigte Bischof Heinrich von Bamberg Gleink alle seine Freiheiten und Rechte im Garstental<sup>210</sup>). Der Wortlaut „in windischgersten cum alpius“ ergibt zwar nicht die zwingende Annahme, aber doch die Wahrscheinlichkeit (she. 1183 „cum alpius“), daß Gleink damals nur mehr die Gleinkerau und nicht mehr das Panholz besessen hat. Dieses Lehen ist spätestens am Ende des Interregnums an den Landesfürsten als Nachfolger der Ottokare zurückgefallen. 1238 bestätigte Herzog Friedrich Gleink das Fischrecht in der Teichl und die Vogtei über den Klosterbesitz *vor allem am Pyhrn*<sup>211</sup>). Die Urkunde ist aber 1262 gefälscht worden. *Der Besitzstreit um den Schwarzenberg erlebte damals seinen Anfang.*

Die Besitzstreite in dieser Epoche sind zahlreich. 1268 wurde der Streit zwischen Gleink und Hartwik und Ottokar von Lauterbach über die Schwaigen Au und Dachsenek (Zartl!) beigelegt<sup>212</sup>). Zeugen waren Ortolfus de Kersperch, Richerus de Stadel und Ditmarus de Schachen. Die Schwaige Au ist die „swaiga Hauserinna“ von 1310, die die Witwe eines Ritters von Haus/Ennstal zugleich mit Lehen in Trübenbach/Mitterennstal zu widerruflichem („iure precario“) Recht für ihre Lebenszeit besaß<sup>213</sup>). Juta von Lauterbach bezeichnete 1273 Ekkardus de Hause als ihren „gener“ (Schwiegersohn)<sup>214</sup>). Die ‚Hauserinna‘ von 1310 könnte dessen Witwe sein.

1312 hatten die Brüder Hermann, der Priester, und Heinrich Muchlar Mansen im Moos und Puckeck von Abt Offo von Gleink für das Spital zurückgekauft. Sie wurden vom Spitalmeister Heinrich ihnen zu Leibgeding gegeben. Über diese Mansen, 1321 foeda genannt, entbrannte bald ein Streit zwischen Gleink und Spital, der 1321 durch die Schiedsrichter Gottschalk von Chirchdorf, Otto, officialis von Spital, Chunrad Wachter (Zick, Seebach) und Heinrich Lehner (Lehner, Seebach) beigelegt wurde. Spital bekam Puckeck, Gleink das foedum Moos<sup>215</sup>).

Das Gleinker Urbar 1310 läßt sich ebenfalls in zwei Abschnitte gliedern. 1–24 bilden die Getreidehöfe, 24–41 die Schwaigen. Außer dem officialis gab es keine Mischhöfe wie bei Kremsmünster. Der Name

<sup>207</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 589, 9.

<sup>208</sup>) OöUB II, 444.

<sup>209</sup>) Kranzmayer, Ortsnamenbuch I, 52.

<sup>210</sup>) OöUB III, 194.

<sup>211</sup>) OöUB III, 334.

<sup>212</sup>) OöUB III, 380.

<sup>213</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 69/16.

<sup>214</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 62.

<sup>215</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 130, 131.

„Hachen Reut“<sup>216</sup>) findet sich 1325 in „Hasenchreutlinn“ wieder<sup>217</sup>). Nach Kranzmayer kommt Geräuth von sl. rûte und ist frühestens im 13. Jahrhundert entstanden<sup>218</sup>). Da die „novalia“ unter den Altgütern aufscheinen, ist diese Gleinker Aufzeichnung nach geographischer Reihenfolge geschehen. Innerhalb von 250 Jahren hat sich der Besitz nicht wesentlich verändert<sup>219</sup>). Unter den zehn neuen Nummern sind überwiegend Almen und Häuseln.

Die Gleinker Urbarleute mußten Hafer, Korngetreide, Schermhafer, Bohnen, Flachs, Junghühner, Eier, daneben den Wein- und Vogtspfennig entrichten<sup>220</sup>). Die Getreidebauern zinsten zusammen 4 Maß und 600 l Hafer, zirka 1000 l Korngetreide und 450 l Schermhafer. Auch die Schwaigen gaben Bohnen, Wein- und Vogtspfennig. Wie aus dem Urbar selbst hervorgeht<sup>221</sup>), waren die Schwaigen in der Gleinkerau Schafschwaigen, wobei pro Schaf 20 cas anzusetzen sind. Demnach gab es insgesamt nur zirka 200 Milchschafe. Nur zwei Bauern hatten auch Kühe. Damit ist ein wertvoller Hinweis gewonnen: *Die frühe Schwaigwirtschaft in der Käserau stützte sich auf Schafe, während die Schwaighöfe Kremsmünsters und später Spitals überwiegend Kuhschwaigen waren.*

Das Zehenturbar von Kremsmünster 1467 zählt schon die einzelnen Güter namentlich auf<sup>222</sup>). Die Aufzeichnung zerfällt in einige Großabschnitte (Au, Oberweng, Osserling, Piern, Stoder, Lengau), die geographische Räume darstellen und über die Ortskenntnis Aufschluß geben. Sie ist nicht immer gut. Überschriftslos erscheint das Gebiet westlich und nordwestlich von Windischgarsten. Die Beschreibung geht in der Gleinkerau und den östlichen Schweizersberg über (Au), um von hier nach Edlbach zu springen, das aber ‚Oberweng‘ heißt; hingegen erscheint Weng und Fahrnberg als Osserling (Mosserling). Die Bezeichnung „Piern“ setzt sich längs der Bundesstraße bis zum Mayer im Schachen fort. Dann erfolgt der Sprung nach Stoder, worunter außer Stoder auch Walcheck, Roßleithen und teilweise Schweizersberg verstanden wird. Von hier klingt in der Bezeichnung Lengau die Beschreibung gegen die Teichmündung aus.

Ein Vergleich mit 1492 zeigt, daß die Anordnung die gleiche geblieben ist. Die „Lengau“ erscheint nun an der Spitze wie 1325<sup>223</sup>). 1467 treten bei der Einzelzählung der Doppelgüter 246 Nummern auf.

Das Urbar 1492 von Spital am Pyhrn weist Besitz „in valle“ (Garstental) und „extra valle“ (Steiermark, Kirchdorf) auf. Das Hospital griff schon in seinem Gründungsbesitz über die steirische Landesgrenze hinaus!

<sup>216</sup>) StAGI, Hs. 11, Urbar 1308–1312, 16.

<sup>217</sup>) Schifmann, Stiftsurbare II, 436, 52.

<sup>218</sup>) Kranzmayer, Ortsnamenbuch II, 130.

<sup>219</sup>) StAGI, Hs. 12, Urbar 1584.

<sup>220</sup>) Schifmann, Stiftsurbare II, 69 ff.

<sup>221</sup>) Schifmann, Stiftsurbare II, 71.

<sup>222</sup>) Schifmann, Stiftsurbare II, 480 ff.

<sup>223</sup>) Schifmann, Stiftsurbare II, 256.

Aber erst Anfang des 13. Jahrhunderts erhielt es von den Wildonern Besitz im Mitterennstal<sup>224</sup>). Um 1500 hält das Kollegiatstift Streuämter in Öblarn, Donnersbach, Rottenmann und das Amt Henneweng auf der Südseite des Pyhrn. Dieses wurde ihm unter den ersten Habsburgern verliehen. Der Rustikalbesitz im Garstental gliedert sich zu diesem Zeitpunkt in drei Ämter<sup>225</sup>):

Oberamt oder Hofamt  
 Unteramt, Niederamt oder Bamberger Amt  
 Zelkinger Amt.

Das Urbar hat Schröckeneder schon 1931 genügend dargelegt<sup>226</sup>). Leider werden in den Oberösterreichischen Weistümern II die Ämter geographisch falsch erklärt: Das Oberamt habe das Quellgebiet der Teichl, das Unteramt das Quellgebiet der Steyr und unteren Teichl umfaßt<sup>227</sup>). Aus diesem Grund muß dieses Urbar nochmals beschrieben werden. Es wurde von Urban von Weix (1462–96) begonnen und weist Nachträge aus dem 16. Jahrhundert auf.

Das Urbar wurde, wie aus der Anordnung ersichtlich ist, nach älteren Vorlagen aufgezeichnet. Die Gruppe, die mit „Amt Unteres Garstental B Windischgarsten“ beginnt, kann erst nach dem Kauf des Unteramtes 1435 aus dem Nachlaß Friedrich von Aufseß' aufgezeichnet worden sein. Die Abfassung *eines* früheren Urbars fällt also in die Zeit 1440–1450. Nach welcher Vorlage wurde das übrige Urbar geschrieben? Davon sind wir indirekt unterrichtet. 1393 verkündeten der Pfleger von Steyr und der Landrichter im Ennstal im Auftrage des Herzogs, daß die Urbarleute Spitals „ihr Dinst, Traid, Chäs, Pfennig und Swein geben und raichen sollen, als der bei fünf und zwanzig Jahren herkommen ist“<sup>228</sup>). Damit ist auf eine Urbar- und Gesetzesaufzeichnung angespielt, die unter dem Spitaler Gundloch Marschalk (1363–73) 1368 vor sich gegangen ist. 1368 ist das Jahr, in dem uns das erste *indirekt faßbare Urbar* entgegentritt. Damals war der Besitzstand des Oberamtes von 1492 erreicht.

Wie gliedert sich das Urbar von 1492:

1. Am Beginn steht eine Gruppe von 22 Besitzern ohne Überschrift. Sie stand mit dem Spital, um das sie sich scharte, in näherer Verbindung und lieferte die Abgaben ausschließlich in Geld (tal. den.). Nach der Höhe des Geldes ergibt sich eine recht unterschiedliche Schichtung. Auffallend ist, daß es sich um: Hofwirt, Wundarzt, Schuster, Steinmetz, Bader, Weber, Maurer, Hofschmied, Müller und den Pfleger Hans Steger im Erlach<sup>229</sup>) handelt. Sein Vorfahre Heinrich Steger an der oberen Mühle war 1434

<sup>224</sup>) Zahn, StUB II, 184.

<sup>225</sup>) Schifmann, Stiftsurbare II, 541.

<sup>226</sup>) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 120 ff.

<sup>227</sup>) Oberösterreichische Weistümer II (Graz-Köln 1956) (Büttner usf.) 214.

<sup>228</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 188.

<sup>229</sup>) Schroll, Necrologium, 23. August 1504.

Nachamtman oder subofficialis<sup>230</sup>). Die erste Gruppe bildet die Gewerbe-  
gruppe bzw. die *Dienstleute* um das Stift Spital am Pyhrn.

2. In einer Notiz scheidet das Urbar das „rusticum predium sine aliquo edificio, vulgariter ein Reut“ vom „urbanum predium ubi factum est edificium ut domus“<sup>231</sup>). Damit scheint es klargestellt, daß ein ländlicher Besitz eines Gutes (Besitzeinheit), der 1492 allgemein Reut genannt wurde, nicht unbedingt ein Gebäude aufweisen mußte, sondern nur eine Flur als Besitzeinheit war. Überdies scheint es jetzt problematisch, den Aussagewert der Arbeit Baumgartners anzuerkennen. Der Ausdruck Reut bezog sich im 15. Jahrhundert vulgariter nicht mehr auf eine gerodete Fläche im Gegensatz zu anderen Formen der Urbarmachung, sondern bedeutete einfach Gut. Abgesehen von diesem Unsicherheitsfaktor, der ja in ganz Oberösterreich auftritt<sup>232</sup>), liegt der Gerichtsbezirk Windischgarsten 1492 in den Reutnamen mit über 70 Beispielen an erster Stelle unter den Gerichtsbezirken Oberösterreichs<sup>233</sup>).

3. Im Urbar folgt ein Verzeichnis der Ortschaften und Ämter. Ein Teil Windischgarstens gehörte vor der Erwerbung des Unteramtes schon zu Spital. Darin scheinen 16 Häuser auf.

Unter Ortschaften sind natürlich nicht Ortschaften im heutigen Sinne zu verstehen (s. u.). Außerdem sind etwa die „Swaiger“ unter Ortschaften angeführt. Man konnte dieses schwierige Problem der Einordnung nicht lösen.

4. Es folgt eine 1493 niedergeschriebene Liste der Güter des Oberamtes in alphabetischer Reihenfolge. Ein einziges Gut des Unteramtes ist hier fälschlich eingetragen.

5. Die Urbarbeschreibung der Güter ist nach natürlichen Einheiten oder „Ortschaften“ geordnet. Die erste Gruppe kennzeichnet das Gebiet vom oberen Edlbachgraben bis zum Pyhrn<sup>234</sup>). Es folgen die Ortschaften: Hinderegk (Wuhrbergzug), Langwatt (oberer Edlbach), Hutten (Oberweng), Winkhl (Fahnberg), Müllgraben und Müllpach, Gubantz (Ober- und Mitterweng), Tampach (Edlbach, Rosenau), Gersten Oberamt, Layminger (Schalchgraben), Tamberg (Pießling), In der Retschitz, Viltzmoos, Weyrriegel (Vordertambergau), Steyrsberg (Hintertambergau), Bei der Steyr (Hinterstoder und Mitterstoder), Stoder (unter dem Hutberg), Zwischen Retschitz, Walhegk, Ebenn (Roßleiten) und Sweythartzperg. Karte 9 gewährt eine Übersicht.

Im Unteramt ist zunächst Windischgarsten, dann das übrige Bamberger Amt nach ähnlichen Gesichtspunkten angeführt<sup>235</sup>). Das Amt Zelking ist

<sup>230</sup>) Schroll, Necrologium, 18. November 1434.

<sup>231</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 537.

<sup>232</sup>) Strnad, Riedmark, 165/Anm. 1.

<sup>233</sup>) Kriechbaum, Bauernhaus, 9 ff., Gerbz. Unterweißenbach: 57 Reutnamen.

<sup>234</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 541.

<sup>235</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 588 ff.

ein Streuamt und umfaßte nur neun Besitzer, davon drei in Windischgarsten<sup>236</sup>).

Was bedeuten die Ortschaften? Es liegen nur spärliche Hinweise vor. Die Gruppe „Puch Puchriegel“ und im „Gfell“ wurden spätestens 1447 von Kremsmünster an Spital verkauft<sup>237</sup>). Noch 1492 erkennt man im „Schallersbichel (75 cas) und „Puchriegel alias Rueppelsberg“ (75 cas) die ehemalige Schwaigwirtschaft der Abtei Kremsmünster. Es wurden also gegebene Einheiten in das Urbar eingetragen, wobei aber die geographisch zuordnende Komponente des neuangelegten Urbars nicht außer Acht gelassen werden darf. Der Schluß liegt nahe, daß die Ortschaften in sich mehr oder weniger einheitliche Gebiete darstellen, die nach und nach von Spital erworben wurden. Ein Kartenvergleich zeigt uns, daß die Ortschaften 1, 2, 3, 5, 6, 9 dem Gründungsbesitz des Hospitals zuzuschreiben sind. Sippachs Besitz (Winkel) umfaßte die Ortschaft 4, Bambergs Lehen, die 1278 an Spital kamen<sup>238</sup>), sind die Ortschaften 8 und „Puch Puchriegel“ im Unteramt. In der „Straß für Gersten“ wurde der Streubesitz eingetragen, den Spital nach und nach erwarb<sup>239</sup>). Auch der Schweizersberg und das Stoder tal bilden vorgegebene Einheiten. Es besteht kein Zweifel, daß die „Ortschaften“ 1492 — wohl zuweilen von Aufzeichnung zu Aufzeichnung geringfügig abgeändert — auf die älteste Zeit der Erwerbung der Güter zurückgehen, in der der Besitz sich konsolidiert hatte. Dies war für das Oberamt im 14. Jahrhundert der Fall. 1368 fand eine Aufzeichnung des Oberamtes statt.

6. Nach dem allgemeinen Urbar folgen die Zehentregister von Spital und Kremsmünster<sup>240</sup>). Hiebei wird der Zehent Spitals unter „Oberpfarr“ genannt. Dies ist ein Kennzeichen im Gegensatz zur Unterpfarre, in den Urkunden „Garstner Pfarr“ genannt, der Kirche in Windischgarsten. 285 Güter sind nach Spital zehentpflichtig. Erstmals wird auch das Gebiet westlich der Steyr „in dominio Claus“ genannt. Das zweite Gebiet der Herrschaft Klaus, das Amt Gschwent, lieferte den Zehent nach Kremsmünster<sup>241</sup>). Auch im Zehentregister wird der Zehent Spitals im Gegensatz zu den Gegendbezeichnungen Kremsmünsters in Ortschaften angeführt.

Der Besitz von Spital gliederte sich um das Jahr 1500 in drei verschiedene Ämter:

a) **O b e r a m t**: Das Gebiet zwischen oberer Teichl und Dambach, der Stoder zwischen Steyr und Seebach und die untere Teichl, soweit sie zu Spital gehörte.

<sup>236</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 597.

<sup>237</sup>) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 165.

<sup>238</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 71.

<sup>239</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 560.

<sup>240</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 597, 604.

<sup>241</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 604 f.

b) **U n t e r a m t** : Windischgarsten, das rechte Dambachufer, der Raum zwischen Teichl und innerem Rettenbach und der Westabfall des Schweizersberges.

c) **A m t Z e l k i n g** : Streubesitz an der Bundesstraße und in Windischgarsten.

Die übrigen Herrschaften hatten damals folgende Einteilungen:

Kremsmünster	Amt Windischgarsten (Streubesitz)
Gleink	Amt Windischgarsten (Gleinkerau)
Klaus	Amt Gschwendt (St. Pankraz)
	Amt Stoder (Hinterstoder links der Steyr)
Steyr	Forstamt Molln (Hengstpaßgebiet).

Eine weitere Frage sind die Höfe (Mayer) und „Doppelgüter“. 1492 gab es 32 Güter, die als Höfe und Mayer bezeichnet werden. Eine Liste befindet sich im Anhang (s. S. 234). Dazu bedarf es einer genaueren Untersuchung:

1. Die „curia in Schachen“ war im 14. Jahrhundert Verwaltungssitz und Zehenthof Kremsmünsters.

2. Der Seebachhof war ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Mayrhof Kremsmünsters und ab dem 15. Jahrhundert Amtshof.

3. Der „Mayerhof unter der Steinwand“ wurde mit der zweiten Manse „Zewer“ Ende des 12. Jahrhunderts von Bamberg mit den zwei Mansen in Langwat getauscht und Spital verliehen<sup>242</sup>). Mitte des 14. Jahrhunderts besaß Dyetreich der Pudminger den Hof als Leibgeding. 1358 ging dieses auf Ottokar von Ror über und 1368 wurde der Hof Christian von Ror gegeben<sup>243</sup>). Noch 1439 ist er in der Hand eines Herrn von Ror zu finden<sup>244</sup>). Da das Zelkinger Amt aber 1455 an Spital kam<sup>245</sup>) und darin der Mayerhof aufscheint, muß in dem Jahrzehnt vorher ein Wechsel stattgefunden haben.

4. Die „curia auf dem Pichel“ (Egglhof) südwestlich Windischgarsten war Bambergerlehen des Burggrafen von Nürnberg, Onkel des Bischofs von Bamberg, der den Hof an Albero von Puchhaim, dieser an Dieter NN weiterverliehen hatte<sup>246</sup>). 1280 kam der Besitz an Spital.

5. Der Weighof kam erst Ende des 15. Jahrhunderts von Schlierbach an Spital und war Amtshof der Garstner Besitzungen jenes Klosters.

6. Der Herzoghof in Vorderstoder heißt Anfang des 14. Jahrhunderts „Dux“ und gehörte der landesfürstlichen Herrschaft Steyr<sup>247</sup>).

7. Der Lechnerhof in der Gleinkerau, richtigerweise Tischler am Lechnerhof, ist möglicherweise der des „Dietlinus faber“ von 1310<sup>248</sup>).

<sup>242</sup>) Vgl. Lessiak, Stationsnamen, 17: slow. Suha, dt. Zauchen = ausgetrockneter Bach oder Graben! <sup>243</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 166, 178.

<sup>244</sup>) StASp/P, Bd. 690.

<sup>245</sup>) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 165.

<sup>246</sup>) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 163.

<sup>247</sup>) Doptsch, Landesfürstliche Urbare, 211.

<sup>248</sup>) StAGI, Hs. 11.

8. Das Baumannsrecht am alten Spitalhof (Hofbauer) an der Bundesstraße war schon im 13. Jahrhundert verkauft worden, 1230–1407 heißt das Gut „Mayr zu Alten Spital“<sup>249</sup>).

9. Der Kohlhof gehörte schon 1489 dem Stift und wurde durch einen Mietsmann bewirtschaftet<sup>250</sup>).

Diese Beispiele genügen, um festzustellen, daß die Höfe auf die Form der *Eigenwirtschaft verschiedener Herrschaften* im Garstental zurückgehen. Die Entwicklung ist 1492 abgeschlossen. Die Höfe waren gleichfalls *Mansen*, die durch Begünstigung der jeweiligen Herrschaft oder schon bei ihrer Verleihung die anderen Güter an Größe überragten.

Die nächste Problematik trifft die 23 Doppelgüter im Garstner Gebiet.

a) Noch Ende des 15. Jahrhunderts erscheinen das Salmergut und das Kratauergut in der Vordertambergau als getrennte Besitzeinheiten, die Anfang des 16. Jahrhunderts in einer Hand vereinigt werden<sup>251</sup>). Das Kratauergut, dessen Flur Hollerleiten hieß und „vicinus“ dem Gausrabenhof war, konnte festgestellt werden. 200 m südöstlich des Salmergutes liegt in dessen Besitz noch heute ein verfallenes Gebäude, das früher als Schafstall verwendet wurde, an einem steilen Graben (=leiten), der ein Bächlein führt. Der Besitzer selbst nennt das Gebäude Hollerstadel. 1788 wird im Salmergut auch ein „Hollerstadel“ und Viehstall neben dem Fahrtweg zum Bruderhof in der Tambergau erwähnt, der ja heute durch Rutschungen bedingt nicht mehr durchgehend ist<sup>252</sup>). 1749 heißt die Besitzeinheit: „Salmergut und Hollerleiten“<sup>253</sup>). Es scheint nunmehr klar, daß dieser Schafstall den letzten Überrest der Hollerleiten darstellt.

b) 1492 sind die Stadlhueb (Popp) und das Kolbengut in Mitterstoder noch in getrennter Hand<sup>254</sup>). Die Zusammenlegung muß ebenfalls in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgt sein. Die Stadlhueb übernahm vom Kolbengut die Steyrfeldalm (Poppenalm). Die Lage des Kolbengutes ist kaum festzustellen, es muß nach den Urbaren zu schließen in der Nähe der Stadlhueb gelegen sein<sup>255</sup>) und wurde zum Überländerbesitz abgewirtschaftet. 1636 wird nach dem Tod des Gregor Schellesperger, Herberger bei Abraham Popp im Stoder auf der *Kölbergueb* eine Inventur vorgenommen<sup>256</sup>).

c) Die Unterbucheben und das Schickengut erscheinen 1492 und 1568 noch getrennt, sind aber 1749 *eine* Besitzeinheit<sup>257</sup>).

249) Schiffmann, Ortsnamenlexikon, Altspital.

250) Schroll, Necrologium, 20. Februar.

251) Schiffmann, Stiftsurbare II, 578, 320, 321.

252) Fassionsbuch der Gemeinde Hinterstoder, 1788, OöLa Linz.

253) Rustikalfassion 1749.

254) Schiffmann, Stiftsurbare II, 568, 240, 241.

255) Vgl. dazu Enichlmayr Josefine, Ortschronik Hinterstoder.

256) StASp/P, Hs. 89, Inventarprotokoll 1632–37, 18. August.

257) Rustikalfassion 1749.

d) Das Bauernhaus „Hertelsgraben“ (Grabner) am Schweizersberg ist 1492 noch vom Seyfritzpau getrennt, 1568 bereits in einer Hand vereinigt<sup>258</sup>). Schiffmann und Roithner irren, wenn sie diesen Seyfritzpau mit dem heutigen „Seyfried“ (Roßleithen) gleichsetzen<sup>259</sup>), der bis ins 18. Jahrhundert immer nur „Gütl am Feld“ geheißen hat und *neben* dem Seyfritzpau in den Urbaren aufscheint. 1749 heißt die Besitzeinheit: „Hartlsgraben und Seyfritzpau“<sup>260</sup>). Durch Vergleiche in den Urbaren läßt sich ermitteln, daß dieses Gut zwischen Hertelsgraben und Gschwandtner gelegen haben muß.

e) 1467 kommt ein „Dreling 2 gueter im Gswant“ vor<sup>261</sup>). 1492 sind diese beiden Güter getrennt. Wir kennen sogar ihre Namen: Weissengut (Peterlehen) und Wassergut (Rading)<sup>262</sup>). 1749 sind die beiden Güter wieder zusammengelegt<sup>263</sup>).

Wir haben uns überzeugen können, daß es, wohl aus verschiedenen Ursachen, Güterzusammenlegungen sowohl im Spätmittelalter als auch in der Neuzeit gegeben hat. Die Doppelgüter scheinen frühere Teilungen oder selbständige Besitzeinheiten zu sein, die in *der Wüstungsperiode des Spätmittelalters und in der frühen Neuzeit* vereinigt worden sind. Dieselbe Entwicklung (Konzentration) ist auch bei den Lehen Windischgarstens im Jahrhundert 1550–1650 zu verfolgen.

Eine weitere Gruppe von Fragen beschäftigt sich mit den Hofnamen des Spätmittelalters. Schrolls Necrologium und Urkunden-Regesten bilden die Hauptquelle.

1274 erklärten in Windischgarsten Provisor und Bruderschaft folgendes<sup>264</sup>): „Weil Güter am Schweizersberg von der Kirche durch Heinrich von Tywein gegeben worden wären, habe Rudiger Preschink durch ihn 4 foeda, nämlich foedum Heinrici Graschopf und die anderen gelegen in ‚Swant‘ erhalten. Die Güter werden Spital zugesprochen, das sie dem Rudiger Preschink zum Leibgeding mit den Kolonen gab.“ 1492 existiert am Schweizersberg nordöstlich vom Gswant ein Gut „Graschopfbau“<sup>265</sup>). Ohne Zweifel lebt in ihm der Name des Heinrich Graschopf fort. Nun zeigt uns die Rustikalfassung 1749 ganz deutlich, daß unterbau der Grund eines Besitzes im Gegensatz zum Haus verstanden wurde<sup>266</sup>). 1492 gibt es insgesamt 16 -bau-Namen, von denen 11 später durch einen anderen Namen ersetzt wurden. Alle diese -bau-Namen kann man durch einen Namensvergleich von Necrologium und Urkunden-Regesten

<sup>258</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 577, 314, 578, 315.

<sup>259</sup>) Nach freundlicher Mitteilung von Ol. i. R. Roithner, Kremsmünster.

<sup>260</sup>) Rustikalfassung 1749.

<sup>261</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 480, 11.

<sup>262</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 593, 78, 79.

<sup>263</sup>) Rustikalfassung 1749.

<sup>264</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 64.

<sup>265</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 575, 292.

<sup>266</sup>) Rustikalfassung 1749.

sten auf eine nichtbäuerliche Schichte zurückführen. Diese Hofnamen weisen nicht auf steirische<sup>267)</sup>, wohl aber auf steyr'sche Geschlechter hin.

Etwa zur selben Zeit testiert in einer Urkunde ein Heinricus Stadarius (1272)<sup>268)</sup>. Mittels einer anderen Urkunde<sup>269)</sup> fällt es uns leicht, daraus den Namen „Heinrich Stadar“ zu machen, wobei nach einem Vergleich mit einer anderen Quelle<sup>270)</sup> der Name richtigerweise „Stader“ geschrieben werden müßte. 1242 ist uns der Name Stoder als „Stader“ überliefert<sup>271)</sup>. Noch Karten des 16. Jahrhunderts verzeichnen den Namen Stader<sup>272)</sup>, obwohl er damals längst als „Stoder“ geschrieben wurde. Dies beweist, daß um Windischgarsten ein eigener Dialekt herrschte, in dem das o als offenes ô gesprochen wurde. Deshalb haben wir es auch 1272 mit einem Heinrich Stoder zu tun, der einer rittermäßigen Schichte angehörte. Wo sein Besitz lag, ist allerdings nicht festzustellen.

Am 7. März 1468 vermachte Heinrich Fidler seinen Besitz dem Spital<sup>273)</sup>. Im Kremsmünsterer Zehentverzeichnis 1467 ist noch der Name „Vidlergut“ angegeben<sup>274)</sup>, im Spitaler Urbar scheint das Gut als Schöttlgut (heute Kreuzbauer) auf<sup>275)</sup>. Die lehensfähige Familie Fidler ist im Bürgertum Windischgarstens aufgegangen<sup>276)</sup>.

Am 22. Juli ist „Heinricus filius Chonradi Vraundinst“ mit seinen Geschwistern genannt. Zieht man das Urbar 1492 heran<sup>277)</sup>, ergibt sich folgendes Bild: Konrad und Jeutla Fraundienst<sup>278)</sup> waren eine lehensfähige Familie, die Anfang des 14. Jahrhunderts in Beziehung zu Spital am Pyhrn tritt. Sie hatten vier Kinder (Heinrich, Ulrich, Katharina, Konrad), von denen Ulrich Fraundienst 1339 in einer Urkunde, die eine Schenkung bei Krems betrifft<sup>279)</sup>, als Zeuge neben Ch. d. Renner, Ruger von Radendorf, Leb, dessen Bruder, Jakel Raschel und Heinrich von Garsten auftritt. Wahrscheinlich besaß Ulrich ein Lehen in Windischgarsten. 1492 besteht dort ein Fraundienstlehen (49). Nach Leb ist die Lebensgrub (Pichl) benannt, die er möglicherweise 1362 von den Brüdern Pochinger und Heinrich von Fohnsdorf zu Lehen erhielt<sup>280)</sup>. Die Familie Renner ließ sich in Hasenberg im Trattenbach nieder<sup>281)</sup>. In der „Raschling“ (Spital) steckt

<sup>267)</sup> Schiffmann, Land ob der Enns, 197.

<sup>268)</sup> Schroll, Urkunden-Regesten, 64.

<sup>269)</sup> Schroll, Urkunden-Regesten, 112, Ulricus Windischar.

<sup>270)</sup> Schiffmann, Stiftsurbare II, 582.

<sup>271)</sup> Neumüller-Holter, Kremsmünsterer Briefe, 419.

<sup>272)</sup> Neubauer Ferdinand, Das Kartenbild Oberösterreichs von seinen Anfängen bis zu Georg Mathäus Vischer (Diss. Wien, 1922) 254.

<sup>273)</sup> Schroll, Necrologium, 7. März.

<sup>274)</sup> Schiffmann, Stiftsurbare II, 480, 143.

<sup>275)</sup> Schiffmann, Stiftsurbare II, 544, 20.

<sup>276)</sup> Schiffmann, Stiftsurbare II, 560, 159.

<sup>277)</sup> Schiffmann, Stiftsurbare II, 589, 10.

<sup>278)</sup> Schroll, Necrologium, 25. Februar.

<sup>279)</sup> Schroll, Urkunden-Regesten, 145.

<sup>280)</sup> OöUB VII, 29. September 1362.

<sup>281)</sup> Schroll, Necrologium, 15. Jänner, 6. Februar.

möglicherweise noch der Name Raschel<sup>282</sup>). Zwei weitere Beispiele der Namensgebung in Windischgarsten sehen wir in der Arzthub und im Wilfinghaus<sup>283</sup>). Es rundet sich das Bild ab, daß neben echten Herren und Rittern auch eine lehensfähige Schichte bestanden hat, die mit Ende des Mittelalters immer mehr verschwindet. Sie ist in den Urkunden vor allem durch das Verbindungswort „der“ (Chunrat der Haldung!)<sup>284</sup> gekennzeichnet. In diese Gruppe gehören noch folgende Namen: Preterebner, Scheimer, Bawarus, Hoelczel, Lauer, Reppl, Grodler, Vogel, Tag, Czawnfuchs, Smeckencelten, Comawsz, Pastler, Pynter, Cholbel<sup>285</sup>), Singer, Rudler, Mert von Langwat<sup>284</sup>), Heusel, Häring<sup>286</sup>), Wurzer, Schefer, Feuchtschachen<sup>287</sup>), Khrenner, Schraiberger, Clemm, Wultz, Pleykolben<sup>287</sup>), Moszel, Leidenfrost, Megerlin<sup>288</sup>), Tekel, Trechsel, Ruezman<sup>289</sup>), Spitznagel, Chrell, Schober, Schreck<sup>290</sup>), Doner, Groll, Dreyling<sup>291</sup>), Schorn, Pölzl, Schaller, Paternuster<sup>292</sup>), Czers<sup>293</sup>), Sterhel, Schöttl, Knittel<sup>294</sup>), Rauchosl, Smeisl, Vrestel<sup>295</sup>), Gundl, Muetleinsgleichen, Steger<sup>296</sup>), Sturm, Forster und Grymsel<sup>297</sup>). Einige dieser Geschlechter sind bereits anfangs des 14. Jahrhunderts nachweisbar. Manche treten mit der Stadt Steyr in Verbindung<sup>298</sup>).

Eine zweite Gruppe erscheint ebenfalls lehensfähig, ist aber mit dem Spital aufs engste verbunden. Chunrat der Guefer kommt etwa 1300 als Zeuge in Rottenmann vor<sup>299</sup>). Bamberg hatte auch in diesem Markt Besitzungen. 1321 ist er als „familiaria hospitalis“ erwähnt<sup>300</sup>). Im 15. Jahrhundert bekleidete die Familie Guefer auch die Amtmannswürde<sup>301</sup>). Nach ihr ist der Guefersberg (Giefesberg) in Spital benannt<sup>302</sup>). Ulrich Freiheit „olim companator der Kirche“ starb 1461. Nach ihm erhielt das Gut Freyhaitsstickel seinen Namen<sup>303</sup>). Nach der Familie der Perndorfer ist das Perndorferhaus oder Noylehen (39) in Windischgarsten benannt.

<sup>282</sup>) Rustikalfassion 1749.

<sup>283</sup>) Schroll, Necrologium, 8. Oktober 1406, 31. Oktober.

<sup>284</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 183.

<sup>285</sup>) Schroll, Necrologium, 2., 5., 6., 7., 8., 11., 14., 18., 20., 21. Jänner.

<sup>286</sup>) Schroll, Necrologium, 25., 28. Jänner.

<sup>287</sup>) Schroll, Necrologium, 3., 5., 8., 13., 14., 23., 26. Februar.

<sup>288</sup>) Schroll, Necrologium, 17., 19., 22. März.

<sup>289</sup>) Schroll, Necrologium, 9., 12., 13. April.

<sup>290</sup>) Schroll, Necrologium, 14., 21., 25. Mai.

<sup>291</sup>) Schroll, Necrologium, 16., 25., 28. Juni.

<sup>292</sup>) Schroll, Necrologium, 13., 21., 23., 25. Juli.

<sup>293</sup>) Schroll, Necrologium, 24. August 1406.

<sup>294</sup>) Schroll, Necrologium, 1., 18., 21. September.

<sup>295</sup>) Schroll, Necrologium, 11., 16., 27. Oktober.

<sup>296</sup>) Schroll, Necrologium, 13., 17., 18. November.

<sup>297</sup>) Schroll, Necrologium, 1., 11. Dezember.

<sup>298</sup>) OöUB X, 1393.

<sup>299</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 109.

<sup>300</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 131.

<sup>301</sup>) Schroll, Necrologium, 12. Juli.

<sup>302</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare, 543, 17.

<sup>303</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare, 592, 69.

Ein „Jans der Pernstorfer“ gab 1365 Graf von Schaunberg sein Eigentum<sup>304</sup>). Egisius Perndorfer, 1489–99 Vikar in Windischgarsten, starb 1501 im Markt<sup>305</sup>). Auffallend ist auch „Hans Marschalk des Katzensteiner Bruder“<sup>306</sup>). Gundloch Marschalk war 1366–1373 Spitaler am Pyhrn. Da der Katzenstein ein Bauernhaus war (Spital), kann bei der Seltenheit des Namens in dieser Gegend angenommen werden, daß des Spitalers Familie im Garstental wohnte.

Eine dritte Gruppe von Namen ist nach älteren Hofnamen benannt<sup>307</sup>) oder besitzt nur Vornamen. Sie ist die eigentliche bäuerlich-gewerbliche Schichte. Allein Bürger, Freie, Adelige und lehensfähige Leute hatten im 15. Jahrhundert bereits einen festen Familiennamen, der teilweise schon auf das 13. Jahrhundert zurückgeht. Daneben steht die untertänige Bevölkerung, deren Familiennamensbildung vor dem 15. Jahrhundert beginnt und erst im 18. Jahrhundert zu Ende geht<sup>308</sup>). Vergleiche aus den Urbaren zeigen, daß der Besitzer solange keinen öffentlichen Familiennamen erhielt, solange er, bzw. sein Geschlecht, auf dem Hof saß. Als Amtsname galt ja die Hofbezeichnung, die sich aus verschiedenen Wurzeln spätestens an der Wende des 14./15. Jahrhunderts entwickelt hatte. Erst als der Bauer das Gut wechselte, nahm er seinen Hofnamen als Familiennamen auf den neuen Besitz mit. Das Urbar von 1492 gibt darüber Aufschluß, daß die Bauern mit Zähigkeit an ihrem Besitz vor allem im Stoder und Oberweng/Rosenau festhielten, während sie an der Teichlinie rascher den Besitz wechselten. Eine eigene Komponente bilden die Hintersassen von Gleink und Klaus, denen auf Grund ihrer Familiennamen eine etwas freiere Stellung zugesprochen werden muß<sup>309</sup>).

Das neue Hospital am Pyhrn bildete bald eine Konkurrenz für Windischgarsten. Gradauer schreibt, daß die Insassen des Spitals kein Individualeigentum hatten<sup>310</sup>). Dies ist unwahrscheinlich, schon die Namensgleichheit mehrerer Priester mit den Hofnamen ist auffällig. Anfang des 14. Jahrhunderts testiert in einer Urkunde der Rottenmanner Chunrat der Guefer (s. o.), 1307 ist er, wie Ortolf in der Au, ein Holde Spitals<sup>311</sup>) und 1321 Mitglied der Bruderschaft. 1239 verpfändet Hartnid von Ort seine Besitzungen an das Spital, außer den zwei Benefizien Heinrich Holzmanns<sup>312</sup>), sicher ein Bruder jenes Albero Holzmann, der 1252 mit den Brüdern Scheck und Leutold Prechink testiert<sup>313</sup>). Heinrichs Sohn Chunrad taucht Ende des 13. Jahrhunderts mehrmals als Zeuge auf und gehört

<sup>304</sup>) OöUB VIII, 7. März 1365.

<sup>305</sup>) Schroll, Necrologium, 29. Oktober.

<sup>306</sup>) Schroll, Necrologium, 25. April 1429.

<sup>307</sup>) Schroll, Necrologium, 15. April.

<sup>308</sup>) Fassionsbuch der Gemeinde Hinterstoder 1788 ff.!

<sup>309</sup>) Vergleiche Urbare von Gleink und Klaus.

<sup>310</sup>) Gradauer, Spital am Pyhrn, 23.

<sup>311</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 129.

<sup>312</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 22.

<sup>313</sup>) OöUB III, 194.

der Bruderschaft an<sup>314</sup>). 1282 ist Heinrich Reuter Vasall Otto von Zelkingens; dessen einer Sohn Chunrad ist 1287–1307 als Zeuge in Spital nachweisbar, der andere Sohn Rudolf gehört als „sacerdos“ der Bruderschaft an<sup>315</sup>). 1358 ist sein Enkel Jans der Reuter genannt<sup>316</sup>). 1312 verließ der Spitalmeister an die Brüder Hermann den Priester und Heinrich Muchlar die Mansen Moos und Puchek<sup>317</sup>). 1383 sind unter der Bruderschaft die „erbern Herren und Priester Her Heinrich der Galler, Her Lienhart der Aykoldinger, Her Erhart der Prukler, Her Chunrat der Hakkel (Familiename Hackel!) und Heinrich der Grauster“ genannt<sup>318</sup>). Diese Beispiele mögen genügen, um folgendes festzustellen:

1. Die Bruderschaft zu Spital war im 13. Jahrhundert und auch im 14. Jahrhundert aus Vasallen Bambergs und deren Angehörigen zusammengesetzt. Diese Gefolgsleute stammten aus steirischen und österreichischen Geschlechtern.

2. Die Mitglieder des Spitals waren infolge ihrer Abstammung lehensfähig und hatten zuweilen am Besitztum im Garstental Anteil.

Zwei Epochen verdienen hervorgehoben zu werden. 1255 stellte Otto von Ror dem Spital unter Berchtold von Garsten, dicto de Achleiten, quondam beneficium situm in Weissenbach zurück. Als Zeugen erscheinen dns Perchtoldus Scheke, dns Heinr. Suml, Hainricus Scriba, Ditmarus de Achleiten, Albero Strobuch, Otto et Ulricus de Sulzbach, Hainricus cellarius, Wernhardus et Otto fratres de Schachen, Hainricus Aycher, Haidenreich und Rudel der Geiger<sup>319</sup>). Da die meisten Zeugen noch öfter vorkommen, wenn es um Besitz in Garstental geht, könnten unter Weissenbach Güter um den Weissenbach in Hinterstoder verstanden werden. 1741 wird das Gütl Klein Weissenbach auch Mittmayrgut genannt<sup>320</sup>). Der Mittermayerhof erscheint schon nach 1600 in der Besitzeinheit des Gausrabenhofes/Tambergau auf, kommt im Urbar 1492 als getrennt stehendes Gut neben dem Klein Weissenbach vor<sup>321</sup>). Der Mittermayerhof liegt also in oder um das Weissenbachtal und stellt möglicherweise den namenskundlichen Überrest (-hof) des beneficium Ottos von Ror dar. Die Bezeichnung Weissenbach bei Adlwang im Amt Kirchdorf 1492 läßt dies aber zweifelhaft erscheinen.

Als Zeugen einer Schenkung des Rorers treten 1245 „henricus de ahleiten, otto de ahleiten, herwicus de chluse, Ottakherus de Lauterpach und Otto et fridericus de scachen“ auf<sup>322</sup>). Neben Adeligen beider Urkunden, die im Windischgarstner Gebiet Besitz hatten, treten auch Mitglieder der

<sup>314</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 62, 64, 76.

<sup>315</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 98, 129.

<sup>316</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 165.

<sup>317</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 130.

<sup>318</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 184.

<sup>319</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 39.

<sup>320</sup>) Mitteilung Enichlmayr.

<sup>321</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 567, 227.

<sup>322</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 35.

Familie Achleiten auf. Dieses Geschlecht verstand es, im Interregnum einflußreiche Positionen in Oberösterreich zu erringen. Berthold war 1253 bis 1256 Spitaler am Pyhrn und wurde 1256–73 Abt von Kremsmünster. Sein Bruder Bernhard (1256–68) wurde sein Nachfolger in Spital, zur selben Zeit saß auf der Burg Klaus ihr Verwandter Hertwig (1254–60). Fürwahr sicherlich kein Zufall!

Während die Sippe von Achleiten die Pyhrnlinie in der Hand hält, festigt das Spital am Pyhrn seine Stellung, der Zehent wird geteilt. 1259 löst Bamberg den Lehenseid von Spitals Besitzungen. Neben dem Besitzstreit mit Gleink ist Spital auch an anderen Fehden beteiligt. 1265 berichtet Abt Friedrich von Garsten über seine Kenntnis eines Streites Spitals wegen Gütern am Schweizersberg<sup>323</sup>). Wahrscheinlich hat damals Graf Heinrich von Tywein die Besitzrechte des Hospitals gestört<sup>324</sup>). Schon zwanzig Jahre später ist der Schweizersberg wieder Brennpunkt. Engelschalk von Inn, der noch 1272 in Spital testiert<sup>325</sup>), hat vor 1278 die Güter Hartnids von Ort am Schweizersberg usurpiert<sup>326</sup>). 1274 wird der novalia-Streit beigelegt<sup>327</sup>), 1278 löst Spital seinen Teil der Neugereute ab<sup>328</sup>). Mit dem Neuriß ist das Gut Hinterwinkel gemeint. Zur selben Zeit befiehlt Ottokar von Böhmen dem Abt von Kremsmünster, seine Urbarleute im Garstental zu zügeln und nicht unrechtmäßig Zehent von den Holden Spitals einzufordern<sup>329</sup>).

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts folgt wieder eine große Zeit Spitals. Ulrich von Hag, der Clara von Pfaffendorf geheiratet hatte<sup>330</sup>), erscheint 1302 als Zeuge<sup>331</sup>). Sein Sohn Gunther war 1325–1364 Spitalmeister und 1359 Kaplan Rudolfs IV.<sup>332</sup>). 1346–1355 ist sein Sohn Ulrich Burggraf von Klaus. Ein zeitlich verbindendes Glied ist das Geschlecht der Scheck aus Steyr. 1252 testieren die Ritter Friedrich, Dietmar und Perchtold Scheck<sup>333</sup>). 1255 ist Perchtold Scheck Mitglied der Bruderschaft<sup>334</sup>), 1280 ist ein „Ulricus Scheke“ Zeuge<sup>335</sup>). 1300 und 1304 tritt Marchardus der Schekh in Urkunden Spitals auf<sup>336</sup>), bereits Ritter der Stadt Steyr. 1358 gehen die Schwaigen im Garstental von Herrn Otto der Scheck auf seine Kinder Friedrich, Anna, Jans und Niklas über<sup>337</sup>), letzterer war Burggraf von Steyr.

<sup>323</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 53.

<sup>324</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 64.

<sup>325</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 61.

<sup>326</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 70.

<sup>327</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 63.

<sup>328</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 72.

<sup>329</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 67.

<sup>330</sup>) Schroll, Necrologium, 13. Juni 1350.

<sup>331</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 114.

<sup>332</sup>) Gradauer, Spital am Pyhrn, 41.

<sup>333</sup>) OöUB III, 194.

<sup>334</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 39.

<sup>335</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 75.

<sup>336</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 110.

<sup>337</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 168.

Aus den Wirren des Interregnums ist Spital gestärkt hervorgegangen. Herren, Ritter haben noch im 12. Jahrhundert das Garstental beherrscht. Nun erhielten sie Lehen Spitals und wurden Dienstmannen desselben oder traten in das Hospital selbst ein. Spital am Pyhrn hatte sich damit als Herrschaftsmittelpunkt behauptet und gefestigt.

## 2. Zur Patrozinienfrage

Das Gebiet nördlich des Pyhrnpasses bis zum Südabfall des Sengengebirges (Rettenbach) gehörte einer unechten Tauschurkunde zufolge 1082 noch zum Seelsorgegebiet Salzburgs<sup>338</sup>). Um 1080 soll Kremsmünster die Kirche der Ulsburg bekommen haben<sup>339</sup>). Zum Bereich ihres Nachfolgers Kirchdorf-Wartberg gehörte 40 Jahre später die Windischgarstner Kirche. Hier liegt ein Widerspruch vor. Wenn wir aber bedenken, daß Kremsmünsters Pfarren erst am Ende des 12. Jahrhunderts wieder unter die Kontrolle Passaus kamen, kann schon leichter die Rolle Salzburgs um Windischgarsten verstanden werden.

Abt Alram I. von Kremsmünster hat nach der Notiz des 13. Jahrhunderts 1119 die Kirche in Windischgarsten erbauen lassen. Pillwein führt interessanterweise das Datum 1099 an<sup>340</sup>). 1119 weihte sie Ulrich I. von Passau (!) und wies ihr einen Sprengel zu. 1179 wird sie als Vollpfarre Kremsmünsters bestätigt<sup>341</sup>).

1198 war nun die Kirche in Spital vollendet und am 9. Jänner 1199 von Bischof Tiemo von Bamberg samt dem Friedhof eingeweiht worden. Daß der Bischof von Bamberg die Weihe vornahm, ist der Nachklang des Eigenkirchenrechtes<sup>342</sup>).

Die Kirche in Windischgarsten war eine Marienkirche, die Kirche in Spital ebenfalls, erst später erhielt sie den Zusatz „in Alpibus“. Bischof Wolfker von Passau übergab dieser Kirche 1200 den Zehent im ganzen Garstental zur besseren Dotation, über die Folgen wurde oben bereits berichtet. Die Kremsmünsterer Notiz Ende des 13. Jahrhunderts von der Renovierung und Weihung der Windischgarstner Kirche zum „hl. Valentin“ durch den Spitalmeister Heinrich II. (1296–1320) und Bischof Leopold von Bamberg (1296–1304) muß zeitlich eine Fälschung sein<sup>343</sup>). Es ist nämlich kaum anzunehmen, daß Kremsmünster nichts von der Ablaßklärung Salzburgs und Passaus gewußt hat: 1281 erteilten beide denen einen 40tägigen Ablass, die an bestimmten Tagen die Kirche „St. Valentin in Pirno monte“ besuchen<sup>344</sup>). Herber hat nun leider diese St. Valentins-

<sup>338</sup>) Pfeffer, Grafschaft, 199.

<sup>339</sup>) Holter Kurt, Zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales. JbÖöMv 94 (1949) 188.

<sup>340</sup>) Pillwein Benedikt, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums Österreich ob der Enns, 2. Bd. (Linz 1928) 36.

<sup>341</sup>) Gradauer, Spital am Pyhrn, 30. <sup>342</sup>) Gradauer, Spital am Pyhrn, 30.

<sup>343</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 215.

<sup>344</sup>) Schroll, Urkunden-Regesten, 79, 80.

kirche auch auf Spital bezogen, wohl deshalb, weil sie den Zusatz in „pirno monte“ hat<sup>345</sup>). Dazu ist zu sagen, daß der Ausdruck und Name „in Pirno monte“ älter als der Ausdruck „in Gerstental“ ist. Auch die gut gefälschte Gleinker Urkunde 1125 bezeichnet die Kaiserau als „phoeda in Pirno monte“. Überdies ist ja die St. Valentinskirche 1492 bezeugt<sup>346</sup>) und scheint zum letzten Mal 1602 in den Kirchenrechnungen in Windischgarsten auf<sup>347</sup>).

Trotzdem hat Herber richtig erkannt, daß durch das Nebeneinanderbestehen zweier Marienkirchen ein Patroziniumswechsel stattgefunden hat. Dies ist dadurch möglich, daß die Windischgarstener Pfarre Spital zumindest einverleibt wurde. Die Zeit des Wechsels muß zwischen 1249 und 1281 erfolgt sein, weil an ersterem Datum die Pfarre Windischgarsten noch Kremsmünster bestätigt wird<sup>348</sup>).

Es fällt nun auf, daß von Passau schon 1119 die Seelsorgegrenzen festgelegt wurden. Ob damit nur das Begräbnisrecht oder das volle Pfarrrecht verbunden war, ist nicht ausgesprochen. Wäre es der Fall, würde die Kolonisation Hinterstoders schon etwas früher anzusetzen sein. Die schwierige Erforschung erklärt sich dadurch, daß ein Kampf zwischen Kremsmünster und Passau einerseits und Kirchdorf, Wartberg und Spital andererseits stattgefunden hat. Dazu kommen die Zwistigkeiten Bambergers mit Passau. Die Konzentration dieser Fehden finden wir 1296 bei der angeblichen Weihung der Windischgarstner Kirche zum hl. Valentin. Die Tatsache, daß 1119 bei der Gründung Seelsorgegrenzen festgelegt wurden, was in früherer Zeit bei Kirchgründungen selten der Fall war, weil die Gebiete ungerodet waren, weist ebenfalls darauf hin, daß das Garstnertal schon damals ziemlich erschöpfend besiedelt gewesen sein muß.

Unter dem hl. Valentin ist der Bischof von Rätien gemeint. Sein Ausstrahlungszentrum in Österreich ist Passau. „Einige ihm geweihte Kirchen sind auf Hügeln und Bergen erbaut, und zwar handelt es sich hiebei durchwegs um alte Gotteshäuser. Möglicherweise ist das als Ausdruck heidnischer Höhenkultvorstellungen zu werten, die sich eben in den ältesten Zeiten noch besonders stark auswirken konnten.“<sup>349</sup>) Die Valentinskirche in Windischgarsten stand am „Garstenberg“ nordöstlich unter dem Pfarrhof. Dort erfolgte 1856 der Durchbruch der Hengstpaßstraße, wobei Reste von alten Gräbern gefunden wurden<sup>350</sup>). Ein Friedhof um die Valentinskirche bestand noch 1603. Ein „Häusel am alten Friedhof“ (20) erinnert daran<sup>351</sup>).

<sup>345</sup>) Herber Rudolf, Der hl. Valentin, Bischof von Rätien, und seine Verehrung in Österreich (Diss. Wien, 1950) 47

<sup>346</sup>) Schiffmann, Stiftsurbare II, 560, 148.

<sup>347</sup>) Windischgarstner Kirchenrechnung 1602, Bd. 34, StASp/P.

<sup>348</sup>) Gradauer, Spital am Pyhrn, 33.

<sup>349</sup>) Herber, Valentin, 35.

<sup>350</sup>) Happack, Spital am Pyhrn, Kap. Verkehr.

<sup>351</sup>) Schröckenfux Franz, Häuserchronik der Marktgemeinde Windischgarsten, 20.

Auffallend bleibt, daß Valentinskirchen längs der Haupttalfurchen mit den alten Straßenzügen und an Pässen bevorzugt stehen. Das Patrozinium des „hl. Valentin für Pilger“ ist hier zutreffend<sup>352</sup>).

Spital konnte die Pfarre Windischgarsten nicht sehr lange halten. Bereits 1345 wird wieder die „Garstner Pfarr“ genannt (im Gegensatz zur Spitaler Pfarre!)<sup>353</sup>). Ein Beweis dafür ist Schröckeneders Anmerkung<sup>354</sup>): „Die lutherischen Windischgarstner Pfarrangehörigen wiesen in einem Schreiben an den Bischof von Bamberg 1590 darauf hin, daß der Spitaler Dechant außer der von ihm beanspruchten neuen Pfarrkirche ohnehin noch ‚seine uhralte pfarrkürch zu S. Valentin genant für sich im markth habe‘.“ Ab 1418 ist die Spitaler Kirche nach Gradauer nur mehr Personalpfarre (Kollegiatkirche)<sup>355</sup>). Dies ist nicht richtig! Die Pfarre Spital des 18. Jahrhunderts war eine Regionalpfarre, nach der 1753 der Distrikt (1785 Ortschaft!) Spital in der Konskriptionsnumerierung geschaffen wurde<sup>356</sup>). Dieser setzte sich aus den ersten vier Rotten zusammen, die im 16. Jahrhundert entstanden. Die Pfarre ist bereits 1604 vorhanden<sup>357</sup>). Verfolgt man die Rotten bis zur Ortschaftseinteilung 1492 zurück, zeigt sich, daß die ersten vier Rotten eine Unterteilung des ersten überschriftslosen Abschnittes des Urbars sind, zuzüglich der Dienstleute des Spitals<sup>358</sup>). Nur die Schwaigen, die infolge einer wirtschaftlichen Einteilung gezwungenermaßen zusammengefaßt werden mußten, scheinen nicht auf. In diesem Urbar wird beim Zehent auch die Oberpfarre — wie Czerny richtig feststellte, im Gegensatz zur Unterpfarre<sup>359</sup>) — genannt. Aus all dem ersieht man, daß die Spitaler Pfarre 1492 einen eigenen Seelsorgesprenkel hatte. Die Einteilung des Oberamtes stammt aber von 1368 und schon 1345 gibt es ja wieder eine Garstner Pfarre! Der Pfarre Spital ist demnach spätestens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Seelsorgesprenkel zugewiesen worden. Möglicherweise spielen die Kämpfe des Interregnums eine große Rolle.

Diese Entwicklung hängt eng mit der Ausbildung der Herrschaft Spital zusammen. Solange das Hospiz um seine Existenz rang, konnte es keinen Rivalen im Tal brauchen. Mit der Erhebung zur Kollegiatkirche aber hatte es einen höheren Rang erreicht. Nun wurde die Kirche in Windischgarsten dem Kollegiatstift *untergeordnet*. 1500 und 1508 liegen darüber Bestätigungen vor<sup>360</sup>).

Im 15. Jahrhundert beginnt auch die Bautätigkeit des Stiftes. Um 1440 war die St. Leonhardskirche in Spital erbaut und 1463 eingeweiht worden.

352) Herber, Valentin, 36.

353) OöUB VII, 16. März 1345.

354) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 36, Anm. 3.

355) Gradauer, Spital am Pyhrn, 48.

356) Schröckeneder, Spital am Pyhrn, 131.

357) StASp/P, Bd. 42, Käsesammlung der Pf. Windischgarsten.

358) Schiffmann, Stiftsurbare II, 541.

359) Czerny Albin, Der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich 1595—1597 (Wien 1890) 342.

360) Gradauer, Spital am Pyhrn, 52 f.